

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr.
Marienstraße 13.
Anzeige in drei Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufage:
10, 0-10 Exemplare.

Abonnement:
Bietjährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Ver-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 1/2 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.
Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gepaltenen Zeile:
1 Rgr. Unter „Einge-
druckt“ die Zeile
2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Verleger: Neumann, Neudamm-Str. 14. — Verantwortl. Redacteur: Julius Neumann.

Dresden, den 14. Februar.

Nachdem der vormalige kaiserlich französische Gesandte am sächsischen Hofe, Baron von Forth-Ronen, bereits vor mehreren Tagen Dresden für immer verlassen, ist auch sein Nachfolger, Baron Chateaurenard, der bereits vor einigen Wochen hier eingetroffen und vorläufig im Hotel de Saxe Quartier genommen, gestern von hier auf einige Tage nach Paris gereist. Man vermutet, daß derselbe nach seiner Rückkehr von dort nach Dresden das von seinem Herrn Vorgesetzten bewohnte und auf der Pfarrgasse gelegene Logis beziehen wird.

Dem Lithographen Leopold Hobermann hier, einem gebürtigen Altenburger, ist in Anerkennung seiner durch unermüdeliches Streben erlangten, erst neuerdings in der ebenso schwierigen als geklungenen Ausführung des lebensgroßen Bildnisses Sr. Majestät des Königs Johann Verlag von C. C. Reinhold und Söhne hier betätigten künstlerischen Fertigkeit auf dem Gebiete der Lithographie von Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großfürstin Constantia von Rußland, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, ein werthvoller Brillantring überreicht worden.

Für das 25jährige Jubiläum des Dresdner allgemeinen Turnvereins war am Freitag auch der zweite Festabend herangekommen, der in den decorirten Localitäten von Brauns Hotel seine würdige Feier fand. Souper und Ball, das war das Programm, welches gegen 300 Theilnehmer in die Freuden und Genüsse des Festes einführen sollte. Um 8 Uhr säßten sich die festlichen Räume des großen Saales, an dessen Hauptseitenwand die Büste des Turnvaters Jahn inmitten einer sinnig zusammengestellten üppig grünen Pflanzen- und Baumgruppe, über welcher ein leichtes Silbergewölbe flimmerte und die Umschrift: „Der Leib ein Tempel Gottes“, prangte. Fahnen mit den Jahreszahlen 1844 und 1869 umwehten die Draperie. Auf der Tribüne eröffnete die Kapelle die Festfeier mit der Motom'schen Martha-Lucretia, während das übrige Concert die Tafelmusik bildete. Das Festmahl würzten auch hier kräftige, sinnige Toaste, die einen interessanten Blick zum Theil in die Geschichte des Vereins werfen ließen. Ein besonderer Ehrenvorsitzender wurde in Herrn Hauptdepositionsassistenten Steglich gewählt. Dem Landesvater gehörte der erste Toast, den Herr Leuschke freudig auf den König Johann ausbrachte, während Herr Lehner Stellner die königlichen und städtischen Behörden lobte. An Herrn Professor Dr. Wigard trat nunmehr die Aufgabe heran, die Gründer des Vereins zu feiern und ihnen den Dank öffentlich zu sagen, den sie so würdig verdienen und gewiß haben Alle in das donnernde Gut Heil! auf die nur zum kleinen Theil noch heute anwesenden Herren M. und H. von Lindeman, C. Raim, Gubner, Heusinger, Steglich, Seydemann, Lehmann und Lempe freudig eingestimmt. Herr Ehrenpräsident Steglich wußte in schönen Worten dieses Hoch im Namen der Gründer zu würdigen, der Männer, die im Laufe der Zeit so manche dringende Stunde im Interesse des Vereins durchlebt. Zudem der Redner an jene Zeit erinnerte, wo 849 die Vereinsfahne durch die preussischen Truppen confiscirt war und er sie durch den kommandirenden General im Gouvernement nur auf seine eigene Treu und Glauben, auf sein Wort hin wieder in Empfang nehmen konnte — und zwar nach unendlicher Mühsal, brachte er sänftlichen Turnvereinen und der Turnerei ein kräftiges „Gut Heil!“ Nicht vergessen durfte man aber einen Vereinsjubiläum, den ehrenwürdigen, biederen Herrn Heusinger. Ihn überreichte in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste als Turnlehrer und Mitglied des Vereins unter geeigneter Ansprache Herr Leuschke einen kostbaren, aus dem Gold- und Silberarbeiter-Atelier der Herren Gebrüder Scharffenberg hier hervorgegangenen silbernen Pokal, seine Dedication mit dem Wunsche einleitend: „Hell und Langweil, wie das Metall, so möge der Einklang fortbestehen zwischen ihm, dem Jubilar und dem Verein.“ Hieraus, dankend für diese Anerkennung, warf Herr Heusinger einen interessanten Rückblick auf die Kindheit des Turnens und seine eigene bisherige persönliche Stellung dazu. Sehr interessant war die Vorlesung des Protocolls durch Herrn Steglich, welches vor 25 Jahren bei der ersten Versammlung abgefaßt wurde, ebenso die von auswärts eingegangenen Beglückwünschungsdepeschen. In gebundener Rede feierte Herr Steglich die Vorturner und brachte ihnen ein herzliches Hoch. In höchst schwungvollen Versen gedachte auch Herr Advocat Stegel der Liebe im Allgemeinen und insbesondere der zur Turnerei, während Herr Haubold der Turnerfeuerwehr, dem kräftigen Zweige des Turnvereins, durch ein „Gut Heil!“ den sinnigen Tribut sollte. Herr Feuerlöschdirector Nieß gedachte ehrend der Turnväter, die in der dringenden Sturmperiode der Jahre 1849 und 50 treu zur Fahne gehalten; in das ihnen gebrachte Hoch stimmten Alle freudig ein. Aber auch der Turnerinnen wurde nicht vergessen, Herr Advocat Jadowich feierte die Damen, welche die „Schönheit“ mit ihrem

Nieß repräsentiren. In diesen Mann freudiger, gediegener Neben stieß der frohe Gesang dreier Tafellieder mit ihrem theils ernst, theils humoristischen Inhalte. Noch manches treffliche Wort wurde gesprochen, manche Erinnerung an verlossene Jahre nach gerufen; es belebte das schöne Fest jener freudig-geistliche und männlich würdige Geist, welcher der Turnerei und ihren Angehörigen einet ist. Tact und feiner Anstand gelangte unter den zahlreich vertretenen Turn-Habit zu voller Geltung, mehr vielleicht, als man ihn oft unter dem schwarzen Frack und der weißen Weste zu finden gewohnt ist. Der Ball mit seinem belebten Cotillon in welchem vergoldete Erinnerungsmedaillen aus dem Atelier der Gebr. Scharffenberg, welche auch den Silberfranz zur Jahre fertigten zur Vertheilung gelangten, schloß das schön und würdig begangene Jubiläumsfest des allgemeinen Dresdner Turnvereins.

Die „S. N.“ theilen mit: Unter dem in der Bautzner Rathswaldung am 7. December v. J. vom Winde umgerissenen Bäumen zwischen Wuische und Kleinheßa besand sich eine Fichte, 82 Ellen lang und ziemlich 9 Ellen im Umfang. Das Stück Erde, welches die Wurzeln mit gehoben, ist 15 Ellen breit und sind Steine darin, die zum Bedecken einer angenehmen Brücke hinreichend wären. Der Baum hält 1400 Kubfuß und würde circa 24 Mastern Scheitholz geben. Als Kuchhof: verwerthet, würde der Baum auf 300 Thaler zu stehen kommen. Wäre das untere Ende zu Bretern geschnitten, so wären zwei davon hinreichend, um ein großes Scheunenthor zu fertigen.

Auch in diesem Jahre gelangt das Reisestipendium der botanischen Friedrich-August-Stiftung zur Unterstützung junger Gärtner bei Reisen außerhalb des Königreichs Sachsen wieder zur Vertheilung. Wenn dasselbe auch zur Zeit nur in 50 Thalern besteht, so ist es doch mit Hilfe desselben jungen, strebsamen Kunstgärtnern bereits mehrere Male möglich geworden, nicht bloß kürzere und größere, wissenschaftliche, botanische Reisen zu unternehmen, sondern auch nach Frankreich, Belgien und England zu gelangen, um in den ersten Gartenabtheilungen jener Länder conditioniren und sich mit nützlichen Fachkenntnissen bereichern zu können. Es hat aber die Verleihung des Stipendiums nicht bloß einen pecuniären Vortheil, sondern auch einen moralischen Werth, was ja Niemand übersehen möge. Erstreulich ist daher auch die Erscheinung, daß immer zahlreichere Besuche von recht tüchtigen Bewerbern um dasselbe einlangen, und bedauerlich nur, daß es nicht möglich ist, mehr als Einen unter den Würdigen und Bedürftigen zu bedenken. Für dieses Jahr ist der letzte Februar der Termin, bis zu welchem Besuche von dem Directorium der Flora angenommen werden, und mögen die Bewerber nicht vergessen, ihren Geburtsort, Vorkurs und Conditionenzeugnisse beizulegen, sowie ihren Reiseplan möglichst speciell anzugeben. Die Bewerber müssen übrigens in Sachsen geboren sein und mindestens drei Jahre als Gehilfen conditionirt haben.

Zu einer Besprechung der Inconsequenzen, welche bei der Aufnahme neu anziehender Norddeutscher in den verschiedenen zum Bunde gehörigen Staaten noch gehandhabt werden, sowie über die mögliche Beilegung derselben, hatte sich vor mehreren Abenden eine Anzahl zunächst norddeutscher Bürger, sowie auch andere sich für diese Sache interessirende Personen im Hotel „zur Stadt Petersburg“ eingefunden. Nachdem das Freizügigkeitsgesetz vom 1. Januar 1868, sowie Mittheilungen der Magistratsräthe zu Berlin und Götting über die dortigen Aufnahmeregulirungen norddeutscher Bundesangehörigen vorgelesen, fand man die Beschlüsse allerdings begründet. So ist z. B. in Preußen dem bundesangehörigen Nicht-Preußen, sofern er genügende Kräfte besitzt, um sich und den Seinigen den nöthigen Unterhalt zu verschaffen, Niederlassung und Geschäftsbetrieb allerwärts gestattet. Ein Einzugsgeld wird nicht erhoben, doch hat er zu den Communalsteuern beizutragen, wie jeder Einwohner, nimmt Theil an der alljährlichen Wahl der Gewerbe-Steuer-Einschätzungscommission, kann jedoch als Nicht-Preuze das Bürgerrecht in einer preussischen Stadt nicht erwerben, bevor er die Qualität als preussischer Staatsangehöriger durch Naturalisation erworben hat. Dem norddeutschen Nicht-Sachsen ist nun allerdings die Niederlassung hier auch gestattet, wegen er behufs des Gewerbebetriebs erst das Bürgerrecht, abgesehen von Naturalisation, erwerben muß. Er zahlt Bürger- und Communalsteuer, bleibt jedoch von den Communalwahlen ausgeschlossen und hat durch das Bürgerrecht nur einen sehr theuern Gewerbebesitz erworben, welcher möglicher Weise nach dem Tode des Mannes, wenn die Frau das Geschäft fortführen will, erneuert werden muß. Ein gleichförmiges Aufnahme- resp. Niederlassungsgesetz für die norddeutschen Staaten erscheint demnach sehr nöthig, und es wurde beschloffen, eine hierauf bezügliche Petition an den Reichstag abzufassen und in einer nächstens nochmals anzuberäumenden Versammlung vorzulegen.

Aus Bautzen schreibt man: Eine Bergigungsgeschichte, welche sich hier jugetragen hat, verdient zur Warnung alle-

meint bekannt gemacht zu werden. Die Frau des Bürgerschullehrers M. hatte von eingemachten Pfaffen, die ihr bei der Probe übermäßig sauer erschienen, einen Theil des allzu scharfen Essigs abgegossen und denselben in einem anderen Topfe mit weißer Glasur aufbewahrt. Sie verwendete den Essig dann zur Bereitung eines Beringsalats, den ihr Gatte, ein in der Familie als Pensionär befindlicher Maabe und das Dienstmädchen mit großem Appetite aßen, während sie selbst nur wenig davon genoss. Bald nach eingenommener Mahlzeit stellte sich bei dem Maaben heftiges Erbrechen ein, später geschah bei dem Dienstmädchen, in der Nacht auch bei dem Hausherrn ein Gleiches und der herbei berufene Arzt erkannte eine schwere Vergiftung. Die scharfe Essigsäure, jedenfalls durch den Essig beigefügte Schwefelsäure noch vergrößert, hatte die Glasur des Topfes vollständig angegriffen und aus dem zur weißen Glasur verwendeten Bleiweiß den gefährlichen Bleisüder gebildet, den nun die Familie mit dem Salat genossen hatte. Der Maabe, der sich zu seinem Glücke gleich nach dem Genuße sehr heftig erbrochen hatte, ist zum Troste für die, deren Pflege er anvertraut ist, ohne weiteren Schaden davon gekommen; bei der Lehrersgattin äußert sich das in sehr geringem Maße genossene Gift nur durch einen Ausschlag im Gesichte und durch Anschwellen der Fingergelenke; der Lehrer aber und das Dienstmädchen sind sehr heftig erkrankt und sind mehrmals dem Tode nahe gewesen, doch ist jetzt sichere Hoffnung auf ihre Genesung.

Die Zahl der aus hiesigen Gasthäusern und Privatwohnungen angemeldeten Fremden betrug im Jahre 1868 113,792, während sich solche in den früheren Jahren, und zwar im Jahre 1867 auf 95,167, im Jahre 1866, wo die Kreisunruhen nicht ohne Einfluß auf die Verkehrsverhältnisse blieben, auf 66,358, im Jahre 1865, wo das große Sängerkfest eine größere Anzahl Fremde Dresden zugeführt hatte, auf 97,123 und im Jahre 1864 auf 83,595 belief.

Der 16jährige Baderlehrling Franz Gottfried Engler in Sachsendorf ist am vergangenen Sonntag in der dortigen Windmühle verunglückt. Er wollte nämlich Roggen einsäen, kam aber dabei ins gangbare Zeug und erlitt dadurch nicht bloß einige Knochenbrüche, sondern auch so erhebliche innere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Ein Verschulden von Seiten Dritter liegt nicht vor, vielmehr hat lediglich eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten den traurigen Vorkfall herbeigeführt.

Jener Bahnwärter der Leipzig-Dresdner Bahn, welcher vor Kurzem verhaftet worden war, weil sich auf ihn der Verdacht gelegt hatte, einen in der Gegend von Langenberg bei Nieja verübten Bahnfrevel, den er rechtzeitig dem herankommenden Zuge signalisirt hatte, selbst verübt zu haben, um eine Belohnung für die rechtzeitige Entdeckung desselben zu erlangen, hat wegen Mangel hinreichenden Beweises der Haft wieder entlassen werden müssen.

An der Döliger Mühle bei Leipzig fand man vor einigen Tagen den Leichnam eines jungen Mannes im Wasser auf, der jedenfalls schon einige Wochen dafelbst gelegen hatte. Es stellte sich heraus, daß der Verlebte ein Leipziger Student gewesen ist.

Kaum wurde uns aus dem benachbarten Strichen ein Raubankfall gemeldet, so erhalten wir heut wieder Nachricht über einen in vorvergangener Nacht mit größter Frechheit ausgeführten Einbruchdiebstahl in der inneren Stadt. Die Diebe — denn jedenfalls sind es mehrere gewesen — sollen ihren Weg durch eine Thüre genommen haben, aus der sie ein Feld herausgeschritten hatten. Auf diese Weise gelangten sie in das Gewölbe eines Galanteriewaarenhändlers und wußten darin recht gründlich aufzuräumen. Wenigstens spricht man von einer erheblichen Summe in Papier- und Silbergeld, dann aber auch von verchiedenen Uhren, die den Dieben zum Opfer fielen. Der Gesamtverlust soll über 400 Thaler betragen.

Wo zeigt sich die wahre Menschenliebe und wie? Diese warme Frage wurde am vergangenen Freitag früh auf dem weiten Amtenkirchhofe beantwortet. Einam und verlassen stand am Portal des Gottesackers ein Sarg, nur eine Frau, dürftig gekleidet, weinte bittere Thränen zu dem stillen, lezten Gange, welchen ihr dahingeschiedener Mann haben gehen. Auf den durch ein ländliches Gespann bis zum Kirchhof transportirten einfachen Sarg, auf die frohelnde, zitternde Frau stürzte der kalte Regen in Strömen hernieder. Der Todte ein Einwohner von Klein-Naundorf, der in den Straßen Dresdens auf seinem Hundegespann von Haus zu Haus mit Steinkohlen handelte, hatte sein einziges Leihengeld in seiner Frau gefunden. Wohl eine Stunde stand die Frau im größten Regen an dem Sarge — Niemand fand sich, welcher den Dahingegangenen zur letzten Ruhe in's Grab tragen mochte. Eben hatte man eine Frau in ein anderes Grab gesenkt, Sarger hatten ihr den lezten Gruß nachgesendet, und als die Trauernden vom Friedhofe scheiden wollten, trat die Wittwe aus Klein-Naundorf schüchtern heran, in der Hoffnung, hilfreiche Hände

m Hofe.
ung
Sals- u.
lungen,
bekannt.
erlage
mann,
4. l.
th.
Vanbe,
s. 158.
Mitter-
auf die
lungen.
Gütige
estante
2. 40
ialst
brachte,
rende
pr. 1.
zahlung
in sub
monen-
alim.
der
sicht im
st,
en)
terre.
en
zu
preis
str. 1.
schener
ht bal-
Adr.
part.
ein
abwer-
ben zu
haus-
ein
Antiz-
de sel-
Abresse
Hotel
Unter-
ort ex-
Baleie-
ßer.
mp.
tit.
rne.
der
aze.
erde
shuf-
ig. be-
urich
20.
ion,
Lu-
leo-
tonfr.
r. 6a.
rth,
Fuch
Aus-
nd im
t ent-
ober
achten
ungen
unter
nau
che
den